

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mkr. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Freitag den 20. Juni 1890.

N^o 70.

Die Leser des Corr.

werden hiermit, um Unterbrechungen in der Zustellung zu vermeiden, zur rechtzeitigen Erneuerung des Abonnements freundlichst eingeladen.

Für die erfolgreiche Unterstützung bei der Weiterverbreitung auch im gegenwärtigen Vierteljahre besten Dank aussprechend, bitten wir den Quartalswechsel als geeigneten Anlaß zur fortgesetzten diesbezüglichen Thätigkeit benutzen zu wollen. Insbesondere ist den vielen neugewonnenen Vereinsmitgliedern die Lektüre des Vereinsorgans bestens zu empfehlen.

Geschäftsstelle des Corr.

Eine „kritische Studie“ des Tarifs.

(Schluß.)

Nachdem Herr Georgi bei Abschnitt I seine Generaleinwendungen gegen den Tarif geltend gemacht, geht er bei Abschnitt II desselben zur Kritik einzelner Paragraphen über. Schon § 32, der alte Fundamentalsatz, daß der Arbeiter voll beschäftigt oder ihm die Zeitverräumnis entschädigt werden muß, ist dem Kritiker ein arger Stein des Anstoßes. Besonders letzteres widerstreite dem Rechtsfakt, wonach für eine nicht geschene Leistung auch nichts gezahlt wird. „Bis jetzt galt es als anständig, daß der Gehilfe, der sein Brot im Geschäft findet, der kein Risiko trägt, der sich nicht den Kopf zu zerbrechen braucht, wo die Arbeit, wo das Geld herkommt, bei Mangel an Arbeit mit dem ebenfalls darunter leidenden Prinzipal soweit er kann aushält bzw. auf kurze Zeit mit geringem Verdienste zufrieden ist.“ Will er dieses nicht, so müsse dem Prinzipal die sofortige Entlassung freistehen, ebenso wie der Gehilfe bei unzureichender Beschäftigung sofort aufhören könne usw. Auf solche Einwände einzugehen, fällt uns schwer, denn sie sind undiskutabel. Wir haben gesehen, welchen Lohn Herr Georgi als denkbar genügenden bezeichnet, durchaus konsequent erscheint es somit, wenn er dem Gehilfen bei unzureichender Arbeit einen Verzicht von dem „großen“ Lohne zunutet. Die Gehilfenenschaft kann aber mit dieser Konsequenz nicht zufrieden sein, warum? das wollen wir Herrn Georgi selbst antworten lassen. Er sagt zu dem Absatze: „Versäumte Geschäftsstunden berechtigen den Prinzipal, ein Nachholen derselben durch Extrastunden, ohne weitere Entschädigung, zu verlangen“ folgendes: „Hier wird ein ganz selbstverständliches, solange Menschen im Verhältnisse von Arbeitgeber und =nehmer zusammen arbeiten, nicht bestrittenes Recht dem Prinzipale gnädigst nochmals besonders verliehen.“ Schön. Nun

bitte; Herr Georgi, setzen Sie anstatt „versäumte Geschäftsstunden“: „unzureichende Arbeit“, anstatt „Prinzipal“: „Gehilfe“ und anstatt „Nachholen usw.“: „Entschädigung“, so werden Sie auch die Vergütung der Zeitverräumnis als „ganz selbstverständliches“, bloß von Ihnen bestrittenes Recht finden. Was dem Prinzipal bei flottem Geschäftsgange recht ist, nämlich die Ausfüllung der Arbeitszeit, ist dem Gehilfen bei schwachem Geschäftsgange billig, nämlich die volle Beschäftigung. Sie dürfen also glauben, daß die Herren Kreisvertreter bei der Tarifaufstellung die Gedanken zusammengeschaut haben. — „Ganz selbstverständlich“ ist auch die pünktliche Einhaltung der Arbeitszeit, ebenso die ordnungsmäßige Arbeit, grundsätzl. dagegen die Nichthaftbarmachung des mehrere Maschinen bedienenden Maschinenmeisters. Aber die „Bewirrung der Rechtsbeugung“ soll ihren Höhepunkt bei dem Verbote des freiwilligen Nacharbeitens erreichen. Herr Georgi ist die „Bewirrung“ splendid auszuweisen in der neidlosen Lage, hat aber vergessen, daß außerhalb Nachens noch Menschen wohnen, die sich weniger auf das Glatteis des subjektiv „Selbstverständlichen“, sondern mehr auf den festen Boden der tatsächlichen Verhältnisse und ihre beiden Teilen zur genauen Kenntnis gebrachte Regelung stellen. Er dürfte auch die von der Reichsregierung vorgeschlagenen Arbeitsordnungen als „selbstverständlich“ verwerfen. Ohne seiner Wortverschwendung bei diesen Dagehalten zu folgen, glauben wir einfach versichern zu können, daß die Tarifkontrahenten die komischen Leute nach wie vor bleiben werden, die da glauben, das getrost nach Hause tragen zu können, was sie schwarz auf weiß besitzen.

Der Minimallohn ist — was wir bereits wissen — zu hoch. Herr Georgi hält dafür, daß in billigen Städten ein Lokalabschlag angebracht wäre — bekanntlich ein Modus, der wegen seiner Unqualifizierbarkeit seinerzeit aus dem Tarife beseitigt wurde. — Die Ueberstundenentschädigung soll — auch nicht übel — abgeschafft werden. — Nun wiederholt sich der herrliche Satz von der Nichtbezahlung nichtgeleisteter Arbeit und zwar bei den Feiertagen. Man höre: „Titel VII, 105, Abs. 2 der R.-G.-D. lautet: „Zum Arbeiten an Sonn- und Feiertagen können die Gewerbetreibenden die Arbeiter nicht verpflichten“, also können logischerweise auch die Arbeiter die Gewerbetreibenden nicht verpflichten, Sonn- und Feiertage zu bezahlen.“ Wir wünschen, die tausend deutschen Richter, welche des öftern den Herren, die wie Herr Georgi dachten, nach der G.-D. empfindlich auseinanderzusetzen, daß logischerweise der ausgemachte Wochenlohn auch bezahlt werden muß, obgleich die Gewerbetreibenden Feiertags keine Arbeit verlangen dürfen, könnten diese Zeilen lesen, sie würden sich nicht schlecht — amüsieren. — Auch das Aus-

zahlen des Arbeitslohnes in der regelmäßigen Arbeitszeit soll zu den Fehlern gehören: siehe Handelsrecht. Danach wäre erst bei der Ablieferung einer Ware der Preis fällig; ergo: die Arbeit wird „selbstverständlich“ Sonnabends abends 7 Uhr abgeliefert — die Zeitungsleser haben die von Montag, Dienstag usw. längst vergessen — und da gibt's Geld! — Das Kautionsstellen sei nur durch den Tarif, durch kein Gesetz beschränkt, sagt, wiederum tapfer den deutschen Richtern opponierend, Herr Georgi. Wir empfehlen ihm im vorigen Jahrgange Nr. 85 des Corr. nachzuschlagen, wo er finden wird, daß ein jesuitisches Gericht unzweideutig interpretierte: § 115 der G.-D. bestimmt die Auszahlung des Wochenlohnes bar in Reichswährung. Selbst mit Einwilligung des Arbeiters einbehaltenen Rationen sind also ungesetzlich. Dieser Entschluß ist inzwischen von anderen Gerichten wiederholt. — Daß der Sezer bei seinem Abgang auf noch nicht gelesene Korrekturen nicht zu warten braucht, vergleicht Herr Georgi geschmackvoll mit einem unfertigen Stiefeln abliefernden Schuster. Greifen wir aus der Praxis. Ein Gehilfe hört Sonnabend abends auf, er soll Montag früh in einer anderen Stadt in Stellung treten; den Sonntag braucht er zur Reise. Aber o weh! Die Korrektur wird Montag, vielleicht auch erst später gelesen und der Arme wartet nach dem Belieben des Herrn „selbstverständlich“ bis er dieselbe bekommt, vergeudet seine Zeit und sein Reisegeld und setzt seinen neuen Arbeitgeber in Verlegenheit. Und das — weil die Stiefeln wohl fertig, jedoch vom faumfeligsten Kunden noch nicht anprobiert sind. Mit den Gleichnissen soll der Mensch vorsichtiger sein.

Einige ähnliche Geistesreichigkeiten überspringend, kommen wir zur Bemängelung der nur zweijährigen Dauer des Tarifs. Sie gäbe zur „Agitation“ u. dgl., natürlich der Gehilfen, Anlaß. Es ist bekannt, daß der Herr Georgi-Nachbar persönlich nachstehende Herr Georgi-Wonn 1886, als der Tarif kaum vom Drucke trocken war, eine „Agitation“ gegen denselben in die Wege lenkte. Wer im Glashaufe sitzt, soll daher nicht mit Steinen werfen. — Bei den bösen Lokalzuschlägen erfährt der aufhorchende Leser plötzlich, daß dieselben einen Buchdrucker vermöge der Freizügigkeit nie abhalten werden, einen für die Konkurrenz aussichtsvollen Ort mit der Gründung eines Geschäfts zu beglücken. Das sei nur erwähnt, weil Herr Georgi im Anfange den Buchdruckereibesitzer selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen als an den Ort gebunden hinstellte — hier ist er auf einmal überaus reisefertig.

Wir sind am Schluß. Es wäre noch die Stettiner Resolution, über die Herr Georgi ein total schiefes Urteil fällt, zu behandeln, indes dazu wird sich noch öfter Gelegenheit finden. Alles in allem genommen hätte Herr Georgi

diese Kritik besser unterlassen, sie hat ihm keinen Ruhm gebracht. Wenn er in einer Note mitteilt, in seinem Geschäft sei alles zu Gunsten der Gehilfen geregelt, so hatte er desto weniger Anlaß, die Ordnungsbefrebungen des Tarifs zu bekämpfen. Es ist nicht unsre Schuld, wenn er dabei schlecht gefahren. Nachdem diese „Kritik“ allen deutschen Prinzipalen ins Haus geschickt und bis ins Ministerium gedrungen, wäre es eine Unterlassungsünde gewesen, sie nicht zu beachten. Wundern muß es, daß die Ztschr. f. Deutschl. Buchdr. die Leistung abbruchte und ihr, einige Kleinigkeiten abgerechnet, Bedeutung zusprach. Sie, die für die Anerkennung des Tarifs wirken will, kann doch niemandem eine solche Zimmung stellen, wenn der Tarif auch nur den zehnten Teil so konfus und unannehmbar wäre als ihn Herr Georgi abgemalt hat. Gegenüber solchen Verböserungen halten wir denn doch die siebzehnjährige Arbeit der deutschen Buchdruckerwelt und ihrer Vertreter für ungleich erhaben!

Korrespondenzen.

R. Berlin. Die Schriftgießer hielten, um den Bericht der Kommission über die Lage des Streiks entgegenzunehmen, am 12. d. M. vormittags 10 Uhr bei Gratal eine Versammlung ab. Die Berichtserstattung ging dahin, daß die Prinzipale mit unsrer Kommission — als totaler — zu verhandeln bereit seien, mit einem derselben hätten auch bereits Verhandlungen über den Tarif stattgefunden und entsprächen die hierbei festgesetzten Positionen einer Verbesserung von 11 bis 19 Prozent gegen den bisher gezahlten Tarif. Die Kommission hat sich, veranlaßt durch die Haltung der Kollegen einiger auswärtiger Städte und besonders durch den Leipziger Artikel im Corr., als total-Kommission zu verhandeln entschlossen. Nachdem der Tarif in seiner abgeänderten Form vorlesen, werden verschiedene Positionen derselben erörtert. Im großen und ganzen ist die Versammlung mit den verlesenen Positionen einverstanden, nur für die Klüstermann'sche Komplettmaschine werden Aufbesserungen verlangt. Die ferneren Ausführungen gipfeln darin, daß wie bei allen derartigen Gelegenheiten so auch hier etwas nachgegeben werden müsse, wobei das irgendwie zu erreichende nicht aus den Augen gelassen werden dürfe; die Hauptsache sei, daß wir einen ehrenhaften Abschluß erzielen. Die Kommission erklärte, an den jetzt aufgestellten Positionen festzuhalten genommen zu sein, nur die Komplettmaschinenfrage und einige Positionen im Höfeposten würden noch Schwierigkeiten machen. Hierauf wurde die Situation noch einer Besprechung unterzogen: Unser nun dreiwöchentlicher Ausstand habe die Prinzipale überzeugt, daß sie mit der Vorlage ihres niedrigen Gegentarifs voreilig handelten. Der Ring der Prinzipale bedinge einen Ring der Gehilfen. Der jetzt festgestellte Tarif müsse nicht einer Stadt überlassen, sondern überall zugleich eingeführt werden, wobei ein einiges Vorgehen notwendig sei. Die Allgemeinheit hierfür zu interessieren sei Sache der Zentral-Kommission. Die Versammlung möge die Kommission nicht an bestimmte Positionen binden und letztere müsse einen günstigen Abschluß für die Gehilfen herbeizuführen suchen. Da die Verhandlungen von den Prinzipalen angebahnt worden seien, ständen die Gehilfen ehrenvoll da. Folgende Resolution wird einstimmig angenommen: „Die Versammlung der streikenden Schriftgießer erklärt sich mit dem bisherigen Vorgehen und Handeln ihrer Kommission einverstanden und hofft von derselben zuversichtlich, daß sie bei den mit den Prinzipalen stattfindenden Unterhandlungen das für uns Ersprießlichste zu erlangen suchen wird.“

* **Stuttgart.** Der in Nr. 62 des Corr. entfaltete Artikel aus Stuttgart, welcher das Verhältnis der beiden dortigen Buchdrucker-Vergütungsvereine, des Gutenbergvereins und des Klopffolzes zu einander behandelte, rief vier weitere, wie uns scheint von beiden Seiten herrührende Zuschriften an die Redaktion hervor. Obgleich dies weder beabsichtigt noch erwartet war, da der betreffende Artikel als ein in sich abgeschlossenes Mahnwort zur Einigkeit erschien, so haben wir uns doch entschlossen, den Zuschriften, da sie insgesamt das Beste wollen und den Wunsch nach kollegialer Eintracht auch in unterhaltender Beziehung ausdrücken, in ihren hauptsächlichsten Raum zu geben. Das erste Schreiben erörtert die Gründe, welche zum Ausschneiden vieler Kollegen aus dem Gutenbergverein und ihren Zutritt zum Klopffolz veranlassen. Teilweise äußerlicher Natur, teilweise darauf zurückgeführt, daß sich der Gutenbergverein in seiner Gesangsabteilung verschiedenen öffentlichen Festlichkeiten entweder zur Verfügung stelle oder dies ablehnt, tritt hier besonders

das Verlangen vieler Kollegen nach öfteren Zusammenkünften, die das spezifisch gewerbereinerliche Interesse fördern, als Ergänzungsursache des Klopffolzes hervor. — Wesentlich wünscht das zweite Schreiben ein größeres Zurücktreten der Unterhaltungsbethätigung. „Wenn in dieser Richtung eine Aenderung eintritt, wenn wir uns in den ersten Angelegenheiten, in den Mitgliedschaftsversammlungen, zahlreicher vereint und einig setzen, wird sich der Zusammenfluß in geselliger Hinsicht, zur Pflege der heiteren Seite des Buchdruckerlebens, ganz von selbst ergeben. Die Konkurrenz um das Vergnügen soll einen Eifer für die Interessen des Gewerbevereins Platz machen, wozu namentlich auch die jüngeren Elemente herangezogen werden müßten. Wir räumen der Pflege des Gesanges und der Geselligkeit bei festlichen und sonstigen Gelegenheiten nicht den schlechtesten Platz ein, aber wir halten es gerade in jetziger Zeit und im Hinblick auf die Bewegung der nächsten Jahre für doppelt notwendig, daß das ungeteilte Interesse in erster Linie dem Gewerbeverein zugewendet wird.“ — Das dritte Eingekant hält das bevorstehende Gutenbergfest für eine Einigung besonders geeignet. „Der Gutenbergverein sucht immer sein Interesse auch der Behörde und der Öffentlichkeit gegenüber zu wahren. Daß dies nicht stets nach dem Sinn aller Mitglieder geht, ist nicht zu ändern, denn das Vereinsinteresse muß über die persönliche Meinung gestellt werden. Das wollten in letzter Zeit viele nicht einsehen und kehrten demselben, bei einer großen Bibliothek besitzt und einen der besten Gesangvereine in sich schließt, den Rücken. Diese sind zum größten Teile Klopffolzmittglieder, unter ihnen manche, die sich in gewerbereinerlicher Richtung hervorstürzen, aber zugleich für das Klopffolz agitieren, da dort wahre Kollegialität gepflegt werde. Es kommt deshalb vor, daß zugereifte Mitglieder nach ganz kurzer Zeit infolge des ausschließlichen Verkehrs im Klopffolz ausgesprochene Gegner des Gutenbergvereins werden. Ich möchte wünschen, daß alle Mitglieder des U. B. nicht bloß Unterhaltung und Vergnügen suchen, sondern auch Belehrung, dann würde das gegenseitige Einvernehmen der beiden Vereine mit der Zeit wiederhergestellt.“ — Nachdem so mehr oder minder die Ursachen der Differenzen vorgebracht, stellt sich der vierte Artikel auf den praktischen Boden der Abhilfsvor schläge. Er lautet: „Wie an vielen anderen Orten des deutschen Reiches soll auch in der rebenumkränzten Residenz das 450jährige Buchdruckerjubiläum, verbunden mit der Johannistfeier, eine Veranlassung sein, alle Standesgenossen zu vereinigen, und zwar sind die drei hier bestehenden Buchdruckervereine (Gutenbergverein, Klopffolz und Graphischer Klub) Veranstalter des Festes. Dasselbe dürfte insofern einen schönen Erfolg zeitigen, als es zur Beseitigung der Spaltung innerhalb der hiesigen Kollegenschaft einiges beiträgt. Zweck dieser Feiern soll sein, Mittel und Wege vorzuschlagen, das Fest so recht zu einer Einigungsfeier zu gestalten; ich bitte deshalb, das nachstehende in diesem Sinn aufzufassen und ihm keine anderen Motive zu imputieren. Daß eine Einigung sehr notwendig ist, darüber herrscht nur eine Stimme, und um sie zu erreichen, ist meines Erachtens nur erforderlich, daß begangene Fehler eingesehen und nicht wiederholt gemacht werden, dann wird das alte gute Einvernehmen bei den Stuttgarter Buchdruckern bald wieder plangreifen — und es dürfte eine Zeit kommen, wo wir es sehr nötig brauchen. Wenn indes die Einigkeit eine dauernde und ungestörte sein soll, so wäre darauf hinzuwirken, daß die Konkurrenz zwischen Gutenbergverein und Klopffolz beseitigt wird. Man mag sagen was man will: sie ist vorhanden, jetzt mehr denn je. Beides sind Vergütungsvereine und beide verfolgen den Zweck, das gesellige Leben zu fördern. Warum braucht man aber hierzu zwei Vereine? Ich bin kein Freund der Vereinsmeierei: durch sie wird die Aufmerksamkeit von unseren großen Aufgaben, unseren schönen Zielen abgelenkt und unsere schlecht besuchten Versammlungen sind last not least eine Folge davon. Der Gutenbergverein könnte, in Sektionen eingeteilt, neben dem Gesang auch ganz gut die Musik (bis jetzt Spezialität des Klopffolzes) pflegen und müßte alsdann namentlich dafür Sorge tragen, daß den jüngeren Kollegen (die älteren natürlich nicht ausgeschlossen) öfters zu geselliger Vereinigung Gelegenheit gegeben wäre, wie das jetzt im Klopffolz geschieht (jeden Samstag, wenn keine Versammlung stattfindet). Auf diese Weise, glaube ich, würde das gesellige Leben und die Kollegialität in bester Weise gefördert. Ja ich gehe noch einen Schritt weiter und sage, daß auch die Verbollkommnung unseres Kunstgewerbes und die Weiterbildung seiner Angehörigen, die jetzt vom Graphischen Klub gepflegt wird, ganz gut auf das Programm des auch diese Weise verhandelten Vereins gesetzt werden könnte. Es kann natürlich nicht meine Aufgabe sein, alle aus einer derartigen Verschmelzung entspringenden Vorteile und die zu ersteren notwendigen Modalitäten hier aufzuzählen: das wäre Sache einer aus den drei Vereinen zu wählenden Kommission; da eine solche jetzt bereits zur Arrangierung des bevorstehenden Festes funktioniert, so könnte auch diese hochwichtige

Frage in das Bereich ihrer Beratungen gezogen werden. Meiner Ansicht nach ist die Angelegenheit durchaus realisierbar: Zerplitterung der Kräfte und Konkurrenz wäre beseitigt; die Stuttgarter Kollegenschaft stände als großes Ganze da und mancher Kollege, der jetzt allen drei Vereinen angehört, würde an Beiträgen sparen. Where is a will, there is a way. Vielleicht bietet vorstehendes Veranlassung, bei der bevorstehenden Feier diskutiert zu werden; wenn das in freundschaftlichem Sinne geschieht, so wäre der Zweck dieser Feiern erreicht: das nächste Johannistfest würde nicht nur zu einer Einigungs-, sondern zu einer Vereinigungsfeier im vollsten Sinne des Wortes.“ — Soweit die Einsendungen. Wir bitten alle Beteiligten die obigen Meinungen als in bester Absicht ausgesprochen, aufzufassen und die Sache für den Corr. als abgeschlossen anzusehen. Unsere Leser würden den Stuttgartern gewiß gratulieren, wenn sie nächstens hörten, daß bei dem „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ der Gutenberggänger und bei den Klängen der Klopffolzkapelle der Frieden jenes etwas andersartigen Sängerkrieges besiegelt wurde.

h. Solingen. Was kann aus Solingen Gutes kommen? werden die Leser dieses Blattes fragen, besonders diejenigen, welche das zweifelhafte Glück genossen, die Erwerbsverhältnisse der hiesigen Buchdrucker aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Es war denn auch ein recht trauriges Bild, das in der am 9. d. M. abgehaltenen Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung durch den erstatteten Situationsbericht entrollt wurde. Man erfuhr, daß in der Druckerei des Intelligenzblattes derartige Löhne gezahlt werden, daß nur „wirklich tüchtige Draufsteher“ bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 73 bis 80 Stunden mehr als 14 bis 15 Mark verdienen könnten. Demgegenüber darf es nicht Wunder nehmen, wenn man seither gewohnt war, die Verhältnisse in der Solinger Zeitung, die auch noch lange nicht tarifmäßig sind, als mustergültige zu betrachten. Nicht besser als in den beiden genannten Geschäften sieht es in den übrigen kleinen Kunsttempeln aus, wo nur vorübergehend Gehilfen beschäftigt und sehr selten tarifmäßig bezahlt werden. Die einzige Ausnahme macht die Druckerei der seit dem 1. Juni erschienenen Bergischen Arbeiterstimme, deren ganzes Personal über Minimum entlohnt wird. Nach diesem Bericht ergriff Kollege Gehrman das Wort, um sich in einem längeren Vortrag über den Zweck und Nutzen des U. B. D. B. zu verbreiten; er gedachte der vom Hauptvorstand erlassenen Amnestie und forderte die der Organisation noch fernstehenden Buchdrucker auf, sich dem großen Gange anzuschließen und teilzunehmen an dem Kampf aller um eine menschenwürdige Existenz; zum Schluß wies er darauf hin, daß diejenigen Elemente, für die eine erbärmlich bezahlte Kondition mehr Wert hätte als die Genossenschaft von nahezu 15 000 Kollegen, am 1. Oktober — nach dem Inkrafttreten der Stettiner Resolution — die Früchte ihres Verhaltens ernten würden. — Eine als letzter Punkt auf der Tagesstehende Besprechung über die diesjährige Johannistfeier fand sehr rasch ihren Abschluß durch die einstimmige Annahme folgender Resolution: „In anbetradt des Umfanges, daß den Gehilfen bei der von den Prinzipalen Rheinland-Westfalens geplanten Johannistfeier verbunden mit dem 450jährigen Jubiläum der Buchdruckerkunst, nur eine Statistenvolle zugewiesen, in anbetradt dessen, daß dieselben Prinzipale sich hartnäckig weigern, die Gehilfen an der für diese so wichtigen Lohnregulierung teilnehmen zu lassen, beschließt die heutige Gehilfenversammlung, die ergangenen Einladungen zur Teilnahme an gemeinschaftlichen Festen in Köln und Elberfeld abzulehnen und die Feier im Kollegenkreis in Solingen zu begehen.“ Hierauf wurde die Versammlung geschlossen, jedoch nicht, ohne daß sich vier der anwesenden Nichtvereinsmitglieder zur Aufnahme in den U. B. D. B. gemeldet hätten, nachdem ein andres Vereinsmitglied dieses bereits zwei Tage vorher gethan hatte. — Die Zahl der Vereinsmitglieder, die noch vor wenigen Monaten nur eins betrug, beläuft sich heute bereits auf 15; ein weiteres Anwachsen derselben ist mit Sicherheit vorauszusehen. Es geht also auch hier vorwärts!

Kundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erwidert Nachsicht. Buchdruckerei und Verwandte.

Die Märkische Zeitung, Druck und Verlag von Gustav Kühn in Neuruppin, erhielt einen die Stettiner Resolution betreffenden an Eltern und Vormünder gerichteten Inseratenauftrag. Die Gepflogenheiten dieses Blattes resp. seines tarifwidrigen Druckers brachten es nun zu Wege, daß in derselben Nummer ein gefäßiger Artikel erschien, der in Verdächtigungen des U. B. D. B. und des D. B. B. das märkisch denkbarste leistete, die Stettiner Resolution als ein Anglistprodukt vor dem Provinz- und Lokaldruckerverein inspe hinstellte und die Eltern und Vormünder vor den Tarifdruckereien, deren Zukunft gefährdet sei, warnte. Daß die Zukunft manches Lokaldruckers,

(=Ladendruckers, Buchbinders usw.) gefährdet ist, da er fortan für die ausgeübte Lehrlingskraft keinen Absatz mehr findet und schließlich einpacken muß, wenn die Eltern und Erzieher die Absicht merken und verstimmt werden, daß der Ladendruckerverein ein Angstprodukt vor der Tarifgemeinschaft ist und nicht umgekehrt, setzen nun die Neuruppiner Vereinsmitglieder dem in die Enge getriebenen Blatt aus einander, das sich hinter einer Fäulnis von grobe Unkenntnis zeigenden Ausreden und saden Wägen à la der Bilderbogen desselben Gustav Kühn in Neuruppin verkannte. In einer folgenden Nummer erhielt das Blatt von einem gewissen Messerschmidt in Lenzen Sutturs; auch er zog als Netter in der Not gegen den U. B. vom Leder. Hätten die Leser aber gewußt, daß der z. Messerschmidt im ganzen — 2 Lehrlinge beschäftigt und seinen am 1. März ausgefertigten Geßissen bestimmte, in den U. B. D. B. zu treten, weil er denselben kurze Zeit darauf entließ, sie würden die Harmonie dieser schönen Seelen bald erraten haben. — Diese Affäre mag der rechtlich denkenden Prinzipalität als Beispiel dienen, was von Leuten, die mit solchen Mitteln vorgehen, zu erwarten ist. Dem Publikum in einem amtlichen Publikationsorgan vorzuführen, daß die Nichtdruckereien die Elite seien, daß erst der noch gar nicht bestehende Ladendruckerverein und dann die Stettiner Resolution entstanden — das ist stark! An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Vom dem kürzlich durch den Ausstand der Vereinsmitglieder bekannt gewordenen Berliner Lokalanzeiger schrieb dieser Tage das Berl. Volksblatt: „Bekanntlich liefert der Berl. Lokal-Anz. einen jogen. Arbeitsmarkt, welcher jeden Nachmittags 4 Uhr gratis in der Hauptexpedition verteilt wird. Damit die Sache einen wohlthätigen resp. gewichtigen Anstrich erhält, wurde am Montag Nachmittag vor der Hauptexpedition in der Zimmerstraße eine größere Menschenmenge künstlich zusammengebracht, d. h. die ca. 50 Sezer des Blattes mächten sich unter die Gestalten, welche dort um diese Zeit zusammenzukommen pflegen, und wurden mit diesen zusammen, zum Zweck einer wahrscheinlich demnächst zu benütigenden Neklamе in verschiedenen Gruppen, welche von dem Kompanon des Besitzers, Herrn Dr. Sandstein, meisterhaft arrangiert worden, in verschiedenen Aufnahmen von dem schräg gegenüber liegenden Hause Nr. 59 aus photographiert.“ Die Berliner Buchdrucker freuten sich bereits auf die Photographien der Lokal-Anzeiger-Sezer, die sie sorgfältig aufzuwahren gedachten, als der Besitzer des Blattes dem Volksblatt eine Berichtigung sandte und erklärte, daß die Stellensuchenden und Sezer, letztere nur zu Privatzweden, beide für sich „abfontert“ wurden; auch sei Herr Dr. Sandstein nicht Kompanon, sondern „Justitiar“ des Hauses. Die Sezer-Photographie verewigt somit jedenfalls den erhebenden Moment, wo die Streikbrecher nach Abzug der Vereinsmitglieder in hellen Häufen beim Lokalanzeiger Stelle suchen. Der letztere respektive dessen Besitzer dürfte übrigens trotz seiner Neklamе für die seinen früheren Sezern gegenüber beliebteste Handlungsweise in aller nächster Zeit die Duntung schmerzlich empfinden. In der Berliner Bevölkerung ist sein Vorgehen nicht unbeachtet geblieben und mehrere große Versammlungen haben dieserhalb beschloffen, im Lokalanzeiger weber zu injerieren noch auf denselben zu abonnieren, welche Bewegung fortgesetzt im Steigen begriffen zu sein scheint.

Unseren Lehrungszieler in's Werkbuch! In der Arbeiterschulungskommission gab Minister v. Werlesch zu, daß es viele Meister mit ihren Verpflichtungen gegenüber den Lehrlingen nicht sonderlich ernst nehmen, namentlich wenn sie viele Lehrlinge halten. Ein Meister, der neben einem bis zwei Gehilfen zehn bis zwölf Lehrlinge halte, sei nach seiner Ansicht straffällig (§ 148).

Der 1899er Jahresbericht des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, der uns erst jetzt zugegangen, verbreitet sich über die allgemeinen Verhältnisse und kommt dann auf das Berliner Vereinsleben zu sprechen, das sich in 22 Vereinsversammlungen und 92 Vorstandssitzungen betätigte. Im Laufe des Jahres wurde ein Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung beschloffen, der für Mitglieder, welche mindestens 100 Wochenbeiträge in Berlin bezahlt haben, 50 Pf. täglich event. für die Dauer von 15 Wochen (für solche, welche 150 Beiträge geleistet, bis zu 20 Wochen) beträgt. Der Vereinsbeitrag wurde infolgedessen um 10 Pf. erhöht. Die örtliche Tarifkommission wurde aufgelöst und deren Geschäfte dem Vorstand übertragen. Ferner wurde ein Arbeitsnachweis mit Fernsprechverbindung errichtet, der von der Mehrzahl der Berliner Prinzipale benützt wird; auch nach außerhalb fanden Vermittlungen statt. Die Bibliothek zählt 3187 Bände. Am 1. Januar d. J. wurde der neuerevidierte Tarif ohne nennenswerte Schwierigkeiten eingeführt, auch trat am genannten Tage das Schiedsgericht in Kraft. Die Mitgliederzahl des Vereins ist zur Zeit auf 2600 gestiegen. Die Vereinskasse veranschlagte für Extrainterrückstellungen 14176,50 Mk., aus dem Matineeфондs konnten 3715 Mk. Unterstüßungen bzw. Vorschüsse gewährt werden. Der Vermögensbestand des Vereins

betragt 32540,98 Mk. — Die Ausgaben aus den Zentralkassen besagten sich wie folgt: Reiseunterstützung 3467,70, Arbeitslosenunterstützung 16432, sonstige Unterstüßungen an Arbeitslose 100, Invalidenunterstützung 3362, Begräbnisgeld an Invalide 400, Krankengeld 60842,85, Begräbnisgeld 2500, Rückzahlungen 14, Verwaltung 2451,02 Mk. Die Einnahme belief sich auf 117342,85 Mk., die Ausgabe auf 94091,57 Mk., demzufolge 23251,28 Mk. Ueberfluß.

Der schon vielfach bestrafte Schriftgießer Julius Lauster aus Stuttgart (geb. 1863) hat in Mannheim sich abermals mehrerer Diebstehereien schuldig gemacht. In abernacht der vielen Vorstrafen lautete das Urteil diesmal auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, drei Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Sonntag den 22. Juni, nachmittags 5 Uhr, veranstalteten die Buchdruckergehilfen in Salzburg zur Erinnerung an den Altmeister Gutenberg im Mirabell ein Fest in Verbindung mit dem 50jährigen Berufsjubiläum des Herrn Wilhelm Nöller, des Meisters der Salzburger Buchdrucker und Ausstellers der Bistums-Anweisungen. Derselbe ist in Erfurt geboren und hat dafelbst in jener Buchdruckerei, in welcher sein Vater als Faktor angestellt war, seine Lehrzeit überstanden. Nach bereits 40jähriger Anwesenheit in Salzburg, während welcher Zeit Herr Nöller durch 15 Jahre als Faktor fungierte, befindet sich derselbe noch gesund und rüstig und in voller Geistesfrische.

Aus Amerika. Die Typ. Union in Fort Wayne, Ind., hat den Satzpreis von 28 und 30 Cents auf 30 und 35 Cents und das gewisse Geld für Tagarbeit von 15 auf 16 und für Nachtarbeit von 18 auf 20 Dollars erhöht. In Jackson, Mich., wurde der Taglohnpreis für Tagarbeit von 27 auf 30, für Nachtarbeit von 30 auf 33 Cents, das gewisse Geld für Tagarbeit von 12 auf 13, für Nachtarbeit von 14 auf 15 Dollars erhöht. In Wheeling wurde der Taglohnpreis für Werkseher auf 40 Cents erhöht. In Los Angeles, Cal., wurde die Sezzzeit der Zeitungsetzer auf sechs Stunden täglich beschränkt. — Das Parlament in Canada bewilligte 27000 Dollars zum Ankauf von Sezmashinen für die Regierungsbuchdruckerei in Ottawa; vier Linotype-Maschinen sind bereits probeweise aufgestellt. — In Mc Gregor, Iowa, wird die Wochenzeitung News von einem 20jährigen Mädchen namens Andrea Hofer redigiert und herausgegeben.

Briefe und Literatur.

Der Redakteur des Glauhauser Beobachters wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wegen Beleidigung der Vertreter der in Amerika bei Penig gelegenen Spinnererei.

Wegen Beleidigung der Hafenpolizei wurde ein Reporter des Hamburger General-Anzeigers in erster Instanz zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt und der Redakteur freigesprochen, letztern indessen in zweiter Instanz ebenfalls 5 Mk. zuerkannt.

Am 8. Juni erkrankt beim Baden in Odeffa der meiningensche Hofschauspieler und Dichter Karl Weiser.

Industrie und Gewerbe.

Der Arbeitgeber-Verband für Hamburg-Altona, welcher sich „gegen Uebergriffe und Ausschreitungen der Sozialdemokratie“ und „zum Schutze der besonnenen Elemente unter den Arbeitern“ bildete, hat bereits einen Garantiefonds von 1 1/2 Millionen Mark gesammelt. Würde das Geld zu Wohnerschöpfungern verwandt, die im Verhandlungsweg festzustellen, so wäre das gleiche Ziel auf friedlichem Wege zu erreichen.

Die Klemperer-Zinnung in Leipzig hat die Forderungen der Gehilfen (10stündige Arbeitszeit, 35 Pf. Mindestlohn, 25prozentige Erhöhung für Ueberstunden und 50prozentige für Nacht- und Sonntagarbeit) abgelehnt und ihre einzelnen Mitglieder verpflichtet, bei 300 Mk. Strafe keinen der bei Ausbruch eines Streiks die Arbeit einstellenden Gehilfen vor Ablauf eines Jahres und auch dann nur zu einem niedrigen Lohn als dem zuletzt gezahlten wieder in Arbeit zu nehmen. Die Gehilfen beschloffen, zur Zeit von einem Streik abzusehen, die kriegslustigen Meister damit vielmehr zu günstigerer Zeit zu überfallen.

Für das Jahr 1892 ist in Chicago eine Weltausstellung geplant.

Lohnbewegung.

In Eisenburg ist der Streit der Tischler beendet. Es wurde die Arbeitszeit gekürzt und der Akkordpreis entsprechend erhöht, jedoch halten verschiedene Meister Umschau nach den bekannten billigen Leuten.

Die Weber in Eulengebirge, die mit einem Wochenlohn von 5 Mk., wovon noch 50 bis 60 Pf. für Spulerlohn abgehen, bei täglich 14stündiger angestrengter Thätigkeit auskommen sollen, haben sich auf dem Petitionsweg an den Kaiser um Abhilfe gewandt. Es handelt sich hier um 20000 Leute, die mit Kind und Kegel arbeiten müssen, um nicht zu verhungern.

Der Streik der Baubanwerker Hamburgs dauert fort. Von den Zimmerern arbeiten 198 nach dem neuen Tarif, abgefallen sind, einschließlic derjenigen, welche sich überhaupt nicht beteiligten 94, zugereist 136, von denen jedoch 63 wieder abstreiten. Infolge des

Maurer- und Zimmererstreiks sind auch 500 Erdarbeiter bzw. Zimmererarbeitende arbeitslos.

Die Spengler und Installateure in Mannheim haben in einigen Geschäften, wo ihre Forderungen nicht bewilligt wurden, die Arbeit niedergelegt.

Am 21. April feierten die Arbeiter in Sydney, Victoria und Neusüdwales in Australien den ersten Jahrestag der staatlichen Einführung des achtfündigen Maximalarbeitstages. Auch ist der 21. April als Arbeiterfeiertag gesetzlich anerkannt.

Briefkasten.

Schriftgießerei Woelfmer in Berlin: Von Ihrem lebenswürdigen Anerbieten, uns die 16 Monate umfassenden Lohnlisten Ihres 70 Mann starken Personals zum unverfürgten und vollständigen Abdruck zu übergeben, können wir aus den naheliegendsten Gründen keinen Gebrauch machen. Wir wären jedoch bereit, den durch eine Kommission vertrauenswürdiger Sachleute herausgezogenen Durchschnittsverdienst für zehnstündige Arbeitszeit, spezialisiert nach einfachen Gehilfen und Chargen, zur Veröffentlichung zu bringen — denn der Verdienst durch Ueberarbeit ist aus hygienischen usw. usw. Gründen zu verurteilen. Uebrigens entfiel die Beurteilung, ob die Gehilfenforderungen gegenüber den jetzigen Verhältnissen berechtigt sind, in dem Augenblicke, wo Sie und die anderen Herren Schriftgießereibesitzer eine gemeinschaftliche Diskussion des Normaltarifs ablehnten. Am Beratungstische hätte sich das, ohne vorherige beiderseitige Verluste, entschieden besser und zeitgemäßer abgewickelt. — Sch. in M.: Leder nicht verwendbar, da Dispositionen nach dieser Hinsicht bereits getroffen. — Sch. in Berlin: 1,25 Mk. — Herrn Feinr. Schröder in Mehlis: Was soll das „Annahme verweigert“ bedeuten? Bitten um sofortige Auskunft! — Herrn Schmidt, Berlin: Für Fliegende Zwiebelische bekommen wir noch 78 Pf. — Schweizerjeden C. Wejemann: Wir bekommen noch 60 Pf. — Herrn Löhr-Berlin: Jnl. in Nr. 42: 2,40 Mk., in Nr. 45: 3 Mk. — Herrn R. Fischer in Leipzig: 2,25 Mk. — Sch. in Karlsruhe: 4 Zeilen 60 Pf. — Aurich, Norden, Geer, Bingen, Quakenbrück, Papenburg je 1, Weener, Meppen, Nordorney, Wittmund, Vorum watat. — G. R. in Berlin: Bitten um Einfindung Ihrer Adresse, dann erfolgt Aufschluß durch Brief. — J. v. R. in Elmshorn: Betrag, die Zeile 25 Pf., senden Sie durch Postanweisung.

Gestorben.

In Emden am 15. Juni der Maschinenmeister Wilh. Dube aus Stuttgart, 47 Jahre alt — Asthma. Derselbe stand seit dem 5. Januar 1875 dafelbst in Konfession.

In Hannover am 24. Mai der Maschinenmeister Wilhelm Maßmann von da, 38 Jahre alt — Schwindelstich.

In Karlsruhe der Sezer Markus Samuelson aus Christiania, 22 Jahre alt — Schwindelstich. S. verließ bei Ausbruch des Streiks in Christiania seine Heimat und konditionierte in Mannheim, Karlsruhe und zuletzt in Gaggenau. Er war ein braver Kollege und reges Vereinsmitglied.

In Mannheim am 13. Juni der Sezer Philipp Beutel, 32 Jahre alt — Lungenerkrankheit.

In Stuttgart am 10. Juni der Sezer Julius Baier aus Böblingen, 25 Jahre alt — Uebererkrankheit.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Berein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauberein Leipzig.) Der Sezer Karl Drendi wird hierdurch aufgefordert, die aus der Vereinsbibliothek entlehnten Bücher umgehend an W. Mitschke, Ulrichsgasse 27/29, zurückzugeben.

— Bewegungstatistik vom 8. bis 14. Juni 1890. Mitgliederstand 1874, neu eingetreten 4, zugereist 3, vom Militär —, abgereist 5, ausgetreten —, ausgeschloffen 1, zum Militär —, gestorben —, invalid —, Patienten 63, erwerbsfähige Patienten 3, Konstitutionslose 119, Invaliden 47, Witwen 97.

Bezirk Bonn. Die Wohnung des Vorsitzenden Wilh. Blädtker befindet sich jetzt Rheindorfer Weg 63, die des Kassierers Neustraße 4, Bonn.

— Der Sezer H. Fach wird hierdurch zum letztenmal aufgefordert, seinen Vorfuß pro 1886 zu begleichen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. Die Herren Vorstände werden um die Adresse des Genannten gebeten.

Bezirksverein Klauen. Zu dem am Sonntage, 29. Juni, in Neumühle bei Greiz stattfindenden Johannistage, verbunden mit einer vormittags in der Zentrallhalle in Greiz abzuhaltenden Allgemeinen Buchdruckerversammlung, werden sämtliche Mitglieder des U. B. D. B. im Bezirke (bez. mit ihren Damen) hierdurch freundlichst eingeladen. Die Abfahrt von Klauen erfolgt früh 5⁴⁵ Uhr.

Barmen. Die hiesige Mitgliedschaft feiert das 450jährige Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst am Sonntage den 29. Juni in Köln mit den dortigen Kollegen zusammen; die auswärtigen Mitglieder sind freundlichst hierzu eingeladen. Abfahrt von Barmen Sonntag 6^{1/2} Uhr früh zu ermäßigten Preisen. Meldungen bis spätestens Sonntag den 22. d. M. an C. Lupelow, Altenmarkt 35, erbeten.

Borna. Sonntag den 22. Juni, vorm. 10 Uhr, findet hier im Restaurant Genfer See eine Allg. meine Buchdruckerversammlung statt. T.-D.: 1. Die Vorteile und Ziele des U. B. D. B.; 2. der deutsche Buchdruckertarif und die Stettiner Resolution; 3. Verschiedenes. Alle Kollegen der benachbarten Städte werden hierzu freundlichst eingeladen und um recht rege Beteiligung gebeten.

Lokalverein Hannover. Das diesjährige Johannistfest wird am 22. Juni im Odeon, Anfang nachmittags 3^{1/2} Uhr, gefeiert werden. Auswärtige Vereinsmitglieder sind dazu eingeladen und willkommen und können Festkarten gratis von G. Klapproth, Kalenberger Straße 40, erhalten.

Kaiserslautern. Die Herren Vereinsbeamten werden gebeten, den noch nicht bezugsberechtigten Seheren Otto Hübnert die Z. F. N.-Nr. 21695, Friedr. Hub die Z. F. N.-Nr. 21696 in ihre Bücher einzutragen.

München. Wegen Austausch des Johannistfest-Druckfaden liebe man sich an Zul. Hanke, Marsstraße 34, III., zu wenden.

Stuttgart. Zur Ausstellung im hiesigen Graphischen Klub ersuche ich die verehrlichen Vereine um ge-

billigte Uebersendung der bei Gelegenheit des Johannistfestes und der 450jährigen Jubelfeier angefertigten Druckfaden. — H. Kirchhoff, Neudlinstraße 9.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Darmstadt der Drucker Ernst Aschenneller, geb. in Neudettelsau 1874, ausgeleert daselbst 1890; war noch nicht Mitglied. — P. Hilbebeutel, Blumenthalstraße 81.

In Gießen der Seher Gustav Zichäus, geb. in Wsch (Böhmen) 1863, ausgeleert daselbst 1880. — Emil Dör, Marktstraße 16, II.

In Götting der Seher Bruno Liebe, geb. in Gufrau 1863, ausgeleert in Lauban 1882; war noch nicht Mitglied. — H. Hensel, Hohe Straße 34, part.

In Harburg die Seher 1. Wilhelm Kappfuss, geb. in Harburg 1871, ausgeleert in Zeven 1890; 2. Heinrich Klappmann, geb. in Kassel 1868, ausgeleert daselbst 1887; 3. Wilhelm Kojahn, geb. in Polzin (Pommern) 1867, ausgeleert daselbst 1885; 4. Ernst Reddermeyer, geb. in Harburg 1867, ausgeleert daselbst 1885; 5. Reinhold Kühne, geb. in Lüneburg, ausgeleert in Harburg 1890; 6. Aug. Nieth, geb. in Franzenberg i. S. 1871, ausgeleert in Mittweida 1889; 7. Adolf Lewes, geb. in Altona 1869, ausgeleert in Harburg 1889; die Drucker 8. Gustav Schünemann, geb. in Wittfod 1871, ausgeleert daselbst 1889; 9. Karl Piepenbrinck, geb. in Hilt-

feld, ausgeleert in Harburg 1888; waren noch nicht Mitglieder. — W. Bland in Lüneburg, v. Sternsche Buchdrucker.

In Karlsruhe die Seher 1. Heinrich Blas, geb. in Karlsruhe 1870, ausgeleert daselbst 1888; war noch nicht Mitglied; 2. Christian Bührer, geb. in Mosbach 1853, ausgeleert in Heidelberg 1873; war schon Mitglied. — v. d. Linde, Akademiestraße 30.

In Solingen die Seher 1. Karl Leifner, geb. in Solingen 1870, ausgeleert daselbst 1889; 2. Wilh. Schütz, geb. in Speier 1871, ausgeleert daselbst 1889; 3. der Schweizerdegen Emil Hardt, geb. in Großsch b. Leipzig 1870, ausgeleert in Rüttha 1887; waren noch nicht Mitglieder. — In Elberfeld die Seher 1. Hermann Drüge, geb. in Elberfeld 1870, ausgeleert daselbst 1888; 2. Joz. Goller, geb. in Wipperfürth 1868, ausgeleert daselbst 1885; 3. Rud. Cappallo, geb. in Dortmund 1871, ausgeleert in Elberfeld 1889; waren noch nicht Mitglieder. — C. Lupelow, Barmen, Altenmarkt 35.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote.

Tüchtiger Schriftsetzer (B.-M.) sucht sofort dauernde Kondition. Werte Offerten an Karl Boos, Gießen, Münsburg 7.

Zwei tüchtige Wert- und Zeitungsetzer (B.-M.) suchen Kondition. Werte Offerten an A. G., Erfurt, Regierungsstraße 30.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klmsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zahlung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) Frankfurt a. M.

Buchdruckerei-Einrichtungen

mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt und in kürzester Zeit

Baul Härtel
Polygraphisches Magazin, Leipzig-Neudnitz.
Komplette Stereotypie-Einrichtungen sofort lieferbar.

Eine grosse Druckerei Norddeutschlands sucht einen durchaus tüchtigen

Maschinenmeister

zur ganz speziellen Bedienung amerikanischer und Hogenforstscher

Tiegeldruckpressen.

Nur Herren, die eine gute Praxis besitzen und in feinerem Accidenz- und Farbendrucke sicher arbeiten, mögen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche melden sub H. U. 1167 durch **Rudolf Mosse**, Hamburg. (H. 338) [816]

Ein gemahregeltes Vereinsmitglied sucht als

Wert- oder Zeitungsetzer

per sofort dauernde Kondition. Werte Offerten an G. Raed, Stettin, Schiffbauafstade 23, III. [822]

Tüchtiger Maschinenmeister

mit Gasmotor vertraut, sucht zum 1. Juli oder später Stellung. Offerten an Chr. Maurer, Bad Ems, Marktstraße 42, erbeten. [821]

Ein tüchtiger Buchdrucker (B.-M.), 26 Jahre alt, solid und zuverlässig, gegenwärtig Leiter e. Buchdr., sucht sofort oder später ev. auch als Accidenzsetzer dauernde Kondition. Beste Zeugn. u. Muster zur Verfügung. Off. u. A. Z. 825 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Schweizerdegen

(B.-M.) auch mit dem Stereotypieren bekannt, sucht per 7. oder 14. Juli als solcher Stellung in einer mittleren Druckerei Norddeutschlands. Werte Offerten werden postlagernd Emshorn i. S. erbeten. [827]

Maschinenfabrik Gutenberg-Haus



Franz Franke, Berlin W 41.

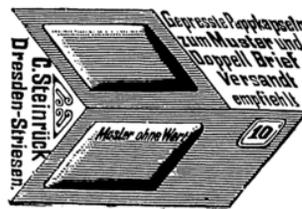
Spezialität:

Tiegeldruckpressen

für Hand-, Fuss- u. Motorenbetrieb.

Unter Garantie. — Event. auf Probe.

Gleich geeignet für Accidenz-, Bunt- und Tütendruck.



Das Johannistfest der Stettiner Buchdrucker

findet am Sonntage den 22. Juni statt. Programm-Austausch erwünscht. Einzuzenden an Herrn Brückner, Bornemannsche Hofbuchdruckerei. [826]

Der Sieher Richard Hennig aus Berlin wird ersucht, seine Adresse sofort an G. Schulz, Berlin, Prinzenstraße 6, einzujenden. Die Herren Gutschaffter werden ersucht, den R. Hennig hierauf aufmerksam zu machen. [823]

Offerten sind Freimarken zur Weiterbeförderung beizulegen. Auch ist bei kurzem Inhalte Postkarte mit Rückantwort zulässig. Auf letztere ist die Offerte zu schreiben und die Adressseite freizulassen.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen

(Gauverein Leipzig).

Sonnabend den 21. Juni 1890 in sämtlichen Räumen des Kristallpalastes

Johannistfest

bestehend in Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 107. Inf.-Reg., und Ball in den oberen Sälen.

Einlaß 4 Uhr. — Anfang 5 Uhr.

Während des Konzerts Prämienspiele für Herren und Damen, Prämienspiele für Herren, Kinderpiele mit Prämienverteilung, Kasperlentheater usw.

Programme für Mitglieder (Herr und Dame) 50 Pf., für Gäste 1,50 Mk., für Extradamen à 25 Pf. sind in der Vereinsexpedition sowie bei den Herren Kassenschreibern zu entnehmen. Konditionslosse haben freien Eintritt. Der Vorstand.

Der Seher August Kofsky, ausgeleert in Eberswalde, wird um Angabe seiner Adresse ersucht. (Emil!) Hugo Schumann, Potsdam. [824]

Am 11. d. M. verschied nach kurzem Krankenlager unser verehrter Verkehrswirt Herr Karl Reich. Alle auswärtigen Kollegen, die auf ihrer Wanderschaft Oberschlesien berührten und in Beuthen einkehrten, werden den biedern Charakter und die Gastfreundschaft des Verstorbenen zu würdigen wissen. Möge ihm die Erde leicht sein! [820] Beuthen (O.-S.), den 15. Juni 1890. Die Mitglieder des Ortsvereins.

Für Gehilfenräufe, Ausfahrten und andere Festlichkeiten empfehle meine separaten Lokaltäten u. Regelbahn. Großtäger Bier im Faß billigste Berechnung. Stamm in Auswahl. [744] F. Spieß, Leipzig, Ulrichsgr. 27 (Stadt Hannover).